

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 5 (1858)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Ueber weibliche Bildung [Teil 2]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-252003>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Abonnements-Preis:  
Halbjährlich ohne Feuilleton:  
Fr. 2. 20;  
mit Feuilleton: Fr. 3. 70.  
Franko d. d. Schweiz.

Nro. 3.

Schweizerisches

Einrück-Gebühr:  
Die Petitzeile oder deren Raum  
10 Rappen.  
Bei Wiederholungen Rabatt.  
Sendungen franko.

# Volks-Schulblatt.

29. Januar.

Fünfter Jahrgang.

1858.

---

Inhalt: Hebr. 13, 9. — Ueber weibliche Bildung. — Die Reaktionen in der Primarschule. — Zum ernstesten Wort in unserer Sache. — Der Besoldungsgesetz-Entwurf für Berns Primarschulen. — Schul-Chronik: Schweiz, Bern, Solothurn, Baselland, Luzern, Aargau, Zürich, Freiburg, Zug, Sturgau, Schaffhausen. — Anzeigen. — Feuilleton: Der Hürige (Fortf.). — Die Gebirgspässe. — Die Teufel.

---

„Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde.“

Hebr. 13, 9.

Laß mich fest steh'n auf dem Einen Grunde, Den Du, Gott! zu unserm Heil bereit,  
Auf dem Grund aus Deinem Gottesmunde Offenbaret in der Erde Streit:  
Jesus Christus ist zu uns gekommen, Hat die Sündenschuld auf sich genommen,  
Von der Last die Milden zu befrei'n;  
Hat sich selbst für uns dahin gegeben, Daß in ihm die Todten möchten leben,  
Glaubend hier, dort schauend selig sein.

\* \* \*

Vater! laß mich glaubend, liebend gehen Wie ein Kind, geführt von Deiner Hand;  
Aber auch als Held dem Bösen widerstehen, Stark und treu bis an des Grabes Rand;  
Und doch nie mich rühmen, nein, nichts weiter, Als vor Dir ein Kind sein, still und  
heiter,

Ungefangen von dem Reiz der Welt;  
Mitten unter Sturmesdrang und Blitzen Unererschütterlich auf Dich mich stützen,  
Bis des Lebens dunkler Vorhang fällt.

---

## Ueber weibliche Bildung.

(Fragment.)

2.

Die Bildung des Weibes, sowie die eigentliche Sphäre seines Wirkens ist vom Schöpfer eben so klar und sicher bezeichnet, als die des Mannes. Der nächste natürliche Beruf der Frau ist Gattin und Mutter zu sein; sie soll für das Haus leben, dasselbe inner den Schranken gege-

bener Möglichkeiten ordnen, leiten, in allen Einzelheiten pflegen und vor Allem die Kinder körperlich und geistig in so weit beobachten, als ihre Stellung und Kräfte dieß mitgeben. Die Frau ist der Kern und die Mitte des Familienlebens; sie hegt und pflegt die mancherlei zarten Bande desselben zum gottgesegneten Ganzen und weiht das Haus durch Sanftmuth und Milde zum Tempel des Herrn, den häuslichen Kreis zum Vorhof des Himmels — worinnen in Liebe und Treue sie waltet als stete Vermittlerin höchster Beglückung. Ein schöner, herrlicher Beruf, der nur da verkannt werden kann, wo Nothheit herrscht, körperliche Uebermacht als das Höchste gilt und wo der Sinn für die edelsten Seiten des Lebens durch moralische Verdorbenheit abgestumpft ist. Um über die Bestimmung des Weibes, beziehungsweise über das Wesen und den Zweck der weiblichen Bildung ein unzweifelhaftes Urtheil zu gewinnen, lassen wir darüber bestätigend noch einige Autoritäten sprechen. „Ein tugendsam Weib ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit und ihre Zunge ist holdselige Lehre. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugeht und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Ihre Söhne kommen auf und preisen sie selig; ihr Mann lobet sie“ (Salomo). „Da vorzugsweise das weibliche Geschlecht in Folge seines tiefern Gefühls zur Frömmigkeit bestimmt ist, so soll das Weib zur Priesterin des Hauses gebildet werden“ (Pythagoras). „Die beste Frau ist die, von der man weder im Guten noch Bösen spricht. Der Name einer rechtschaffenen Frau muß, so wie ihr Leib, in ihrem Hause eingeschlossen sein“ (Thucidides). Der Schmuck des Weibes soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleideranlegen, sondern im Verborgenen des Herzens, mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott“ (Apostel Petrus). „Die früheste Erziehung ist weit wichtiger, als wir es je berechnen können. Gewisse Vorurtheile hindern uns nur noch zu oft, daß man die Wichtigkeit dieser Behauptung bedenkt; sonst müßte Jeder, dem Religion und Vaterland am Herzen liegen, es sich zur besondern Sorge machen, die Frauen im Allgemeinen zu einem höhern Bewußtsein ihres Berufes als Mutter zu erheben, denn es hängt daran nicht bloß das Glück und Unglück des Einzelnen, sondern der Charakter des ganzen Volkes, ja die Verfassung des Menschengeschlechtes“ (Hamilton). „Es ist Zeit, daß das Weib sich erhebe aus der geistigen Armuth, aus der Unwissenheit und Beschränktheit, dem hohlen Streben nach Außen, und nach nichtswürdigen Flittern der kleinlichen Auffassung aller Lebensverhältnisse, zu welcher der Egoismus

der Männer dasselbe gewöhnlich verdammt. Das Weib auf den gleichen Standpunkt heben zu wollen, wie den Mann, ist lächerlich, und es durch hohlen Prunk von angelerntem Schulwissen darauf zu stellen — Un-  
sinn; aber es soll auf dem seinigen eben so hoch stehen“ (Soldan).  
„Die grundfalsche Behauptung, ein Mädchen brauche eben nicht viel zu lernen, hat bereits vielfach ihre bitteren Früchte getragen. Wir halten jede Ueberbildung, und also auch die weibliche, in jedem Falle für ein — Un-  
glück; aber für ein nicht geringeres Uebel erachten wir's, wenn Jung-  
frauen ohne die Kenntnisse und Fähigkeiten, welche das Leben unbedingt erheischt, in die Welt treten ohne moralisch, intellektuell und ästhetisch so  
weit gebildet zu sein, daß sie den voraussichtlich erwartenden Beruf ge-  
nüglich erfüllen können. Wem legt das kommende Geschlecht die Auf-  
ziehung und Bildung der Kinder zuerst in die Hände und an's Herz, als  
den Müttern? Woher aber sollen diese Kraft, Fähigkeit und Geschick  
nehmen, Andere zu erziehen, wenn sie selbst unerzogen geblieben sind?“  
(Menke.) Napoleon I: „Wo fehlt es, daß es mit der Erziehung der Ju-  
gend trotz allen erziehenden Anstalten nicht vorwärts will?“ Madame  
Campan: „Es fehlet an Müttern!“ — — — „Eine christliche, ge-  
bildete Hausfrau, deren stille, verständige und geduldige Thätigkeit wenig  
sich in Worten kund thut, noch viel weniger in steter unruhiger Hast und  
scheltender Unzufriedenheit, die ihrem Maane das Haus durch Tugenden  
und Talente so anmuthig zu machen weiß, daß ihm nirgends wohler wird,  
als in dieser Stätte des Friedens, die ihre Kinder schlicht zu christlicher  
Frömmigkeit erzieht, ohne in engherzigem falschem Pietismus irgend eine  
Gabe, welche ihnen Gott eingepflanzt hat, zu vernachlässigen und nicht  
auszubilden: eine solche Hausfrau sei das Ideal der Mädchenerziehung;  
in ihr muß sich Meisterschaft in der Haushaltung und wahre Bildung  
innigst vereinen“ (v. Raumer). „Die Hausfrau soll einer Bienenkönigin  
gleichem. Wie diese immer in ihrem Stocke bleibt und was die ausge-  
sendeten Bienen einbringen, zu bewahren sucht: so soll eine Hausfrau  
das Innere der Wohnung hüten, das Erworbene in Empfang nehmen,  
was gebraucht wird, austheilen, und darauf sehen, daß nicht in einem  
Monat d'raufgehe, womit man das ganze Jahr auskommen kann“ (So-  
krates). „Eine verständige, fleißige, tiefreligiöse Frau ist die Seele eines  
ganzen großen Hauses; sie ordnet es in Bezug auf zeitliche und ewige  
Güter“ (Fenelon). „Das Weib ist nicht geschaffen, daß es sich Ruhm  
auf dem Forum oder in der Schlacht oder auf dem Gebiete der Gelehr-  
samkeit erwerbe, sondern als Priesterin ihres Hauses. Unter allen Him-

meißtrichen und in allen Zeitaltern war es immer in den Gränzen der heimathlichen Wohnung, wo der weiblichen Tugend der Thron gebaut ist. Noch heute ist das die höchste Aufforderung wie an das Weib des Landmannes, so an das Weib des Fürsten, daß jedes die nöthigen Kenntnisse zu seinem Gewerbe und Stande bringe. Auch die Töchtern der Großen sah man in Niedrigkeit mit Würde durch ihrer Hände Fleiß leben, und Töchter niedriger Herkunft mit Adel vor Thronen stehen. Was heute die Vollkommenheit des Weibes ist, war es schon vor Jahrtausenden: Religiosität ist aller weiblichen Vollkommenheiten Krone“ (Zschokke).

„Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung:  
Denn durch Dienen allein gelangt sie zum Herrschen  
Zu der verdienten Gewalt, die doch ihr im Hause gehöret.  
Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern,  
Und ihr Leben ist immer ein ewiges Gehen und Kommen,  
Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für Andr'e.  
Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnt, daß kein Weg ihr zu saner  
Wird, und die Stunden der Nacht ihr sind, wie Stunden des Tages,  
Daß ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt,  
Daß sie sich ganz vergibt und leben mag nur für die Andern!  
Denn als Mutter, fürwahr! bedarf sie der Tugenden alle.“ (Göthe.)

---

## Die Realien in der Primarschule.

(Aus der Basellandschaft.)

Unser Kantonallehrerverein, der, wie schon früher berichtet, ein freiwilliger ist — „in der Freiheit wohnt das Schöne“ — dem aber dennoch so ziemlich alle Lehrer des Kantons angehören, gliedert sich in Bezirksvereine. Jeder Bezirksverein versammelt sich jährlich zu mindestens vier Conferenzen. Am ersten Donnerstag im I. Jahr hielt derjenige des Bezirkes Liestal seine zweite Versammlung im laufenden Geschäftsjahr. Hauptgegenstand der Verhandlungen war: „Berechtigung der Realien in der Primarschule.“ Dieser Gegenstand wurde zur Besprechung bestimmt, weil in letzter Zeit, bald lauter, bald leiser, unserer Schule angeworfen worden, es werden zu viel Realien darin getrieben, und die Hauptfachen: Schreiben, Lesen und Rechnen leiden darunter; Zeit und Kraft, welche die erstern in Anspruch nehmen, sollten den letztern zugewendet werden. — Die Besprechung wurde richtig, ernst, einläßlich und nicht einseitig geführt; es betheiligten sich daran auch Geistliche, deren einzelne je den